

Sehr geehrter Herr em. o. Univ. Prof. Dr. Meinrad Peterlik!

2021 wird der ehemalige ÖVP Parlamentsabgeordnete, Bundesminister für Föderalismus und Verwaltungsreform, ÖVP-Klubobmann und Zweiter Nationalratspräsident, Herr Univ.-Prof. Dr. Heinrich Neisser, seinen 85. Geburtstag feiern, und zwar am 19. März.

Aus diesem Anlass soll eine Sondernummer der Neuen Hochschulzeitung (n@hz) erscheinen, die drei Teile umfassen soll: eine biografische Würdigung, fünf Antworten zu fünf Heinrich Neisser betreffenden Fragen sowie einen Fachartikel zum Thema „(Hochschulische) Ombudsmann-Einrichtungen als zivilgesellschaftliche Phänomene. Demokratiepolitische Annotationen aus mehreren Dezennien“.

Grund unseres heutigen Schreibens ist die höfliche Anfrage, ob Sie bereit wären, die beigefügten fünf Fragen betreffend Ihre persönlichen Erlebnisse mit Heinrich Neisser zu beantworten..

In der Hoffnung mit diesem Ansinnen keine Fehlbitte getan zu haben und Ihr Interesse geweckt zu haben verbleiben wir in Erwartung Ihrer geschätzten Rückäußerung und mit vorzüglicher Hochachtung

Ihre sehr ergebenen

Emil Brix

J. Leidenfrost

Helmut Wohnout

Fünf Fragen betreffend Heinrich Neisser

1. Wann und in welchem Zusammenhang haben Sie den Namen Heinrich Neisser das erste Mal gehört?
2. Wann und wo haben Sie Heinrich Neisser das erste Mal persönlich getroffen bzw. näher kennengelernt?
3. Welches ist das lustigste Erlebnis, das Sie mit Heinrich Neisser hatten?
4. Was ist Ihr/e Lieblingszitat/Aussage und/oder die für Sie beeindruckenste Publikation von Heinrich Neisser?
5. Würden Sie Heinrich Neisser als liberalen Politiker bezeichnen und wenn ja, warum?

Wann und in welchem Zusammenhang haben Sie den Namen Heinrich Neisser das erste Mal gehört?

Für die Beschreibung des Zusammenhanges, in dem ich den Namen Heinrich Neisser zum ersten Mal gehört habe – es war der 2. Juni 1969 – muss ich etwas weiter ausholen, um auch bei Lesern, denen die „Gnade der späten Geburt“ zuteil geworden ist, verstanden zu werden.

Die Wahlen zum Nationalrat im Jahr 1966 markieren eine Zäsur in der politischen Zeitgeschichte der 2. Republik. Zum zweiten Mal nach 1945 errang die ÖVP die absolute Mehrheit an Mandaten, und Bundeskanzler Josef Klaus konnte deswegen die erste Alleinregierung der ÖVP bilden. Klaus kam aus einem nicht näher umschriebenen Kreis von „Reformern“, was mit einer entsprechend hohen Erwartungshaltung bei allen denen verbunden war, die den politischen Stillstand unerträglich fanden, zum dem die Politik der „Großen Koalition“ - das heißt das „ewige Weiterwursteln“ durch Kompromisse und Gegengeschäfte – geführt hatten. Klaus schien tatsächlich diese Erwartungen erfüllen zu können: Ich erinnere mich genau an seine diesbezügliche fulminante Rede am Abend des Wahltages, des 6. März 1966, die auch manchen Skeptiker zu überzeugen schien.

Doch es kam anders: Die erwarteten Reformen blieben aus. Statt dessen versuchte Klaus seine „Sachpolitik“ – heute würde man sagen „evidenzbasierte Politik“ – zu propagieren, die allerdings keinen Anklang fand, obwohl es manch diskussionswürdige Ansätze gab - wie z.B. die sogenannte „Aktion 20“, die als permanentes Gesprächsforum zwischen Wissenschaft und Politik für die nächsten 20 Jahre gedacht war. Diese hätte letztlich zu einer „Symbiose von Politik und Wissenschaft“ führen sollen, wie der anspruchsvolle Titel des ersten Tagungsbandes der Aktion 20 (erschieden 1967 im Verlag Kurt Wedl) lautete. Das war's dann auch, eine weitere Publikation der Aktion 20 ist meines Wissens nicht erschienen.

Am 2. Juni 1969 nahm Bundeskanzler Josef Klaus eine Kabinettsumbildung vor, die eine überraschende Verjüngung seiner Regierungsmannschaft brachte: Alois Mock (Jahrgang 1934) avancierte vom Kabinettschef zum jüngsten Unterrichtsminister der 2. Republik und Heinrich Neisser (Jahrgang 1936) wurde der jüngste Staatssekretär im Bundeskanzleramt. Dieser Vorgang wurde zwar in der Öffentlichkeit viel beachtet, konnte aber trotzdem das Schwinden der Zustimmung für die Politik der Regierung Klaus nicht aufhalten, die am 3. März 1970 demissionierte.

Ob sich Heinrich Neisser in den wenigen Monaten als Mitglied der Regierung Klaus II mit der „Symbiose von Politik und Wissenschaft“ beschäftigt hat, entzieht sich meiner Kenntnis. Ausreichend Gelegenheit, die „Symbiose von Politik und Wissenschaft“ zum Lebensinhalt zu machen, hat er in späterer Zeit gefunden...

Wann und wo haben Sie Heinrich Neisser das erste Mal persönlich getroffen bzw. näher kennengelernt? Welches ist das lustigste Erlebnis, das Sie mit Heinrich Neisser hatten?

Es war kein lustiges Erlebnis, wohl aber ein ganz ungewöhnlich fröhlicher Anlaß in einer sonst politisch düsteren Zeit, an dem ich Heinrich Neisser persönlich getroffen und auch näher kennengelernt habe: Es war die Feier zum 40. Geburtstag von Erhard Busek im März 1981. Was die angesprochene Düsternis der Zeit betrifft, so war die Bundespolitik noch von der Alleinregierung Bruno Kreisky dominiert, und immer deutlicher schien der Spruch Bruno Pittermanns wahr zu werden: "Das Ende der Ära Kreisky wird schrecklich sein.". In Wien herrschte trotz der absoluten Mehrheit der SPÖ im Gemeinderat eine etwas andere Stimmung, die zum Gutteil Erhard Busek und seinen „Bunten Vögeln“ zu verdanken war, die der ÖVP ein neues, junges, dynamisches und lebensfrohes Erscheinungsbild gaben.. Letzteres war natürlich bei dieser Geburtstagsfeier deutlich zu spüren. Da wurden bei manchen Talente offenbar, von denen man keine Ahnung hatte: Ich will nur zwei erwähnen, nämlich Wolfgang Schüssels Zeichenkunst, mit der er nicht nur an diesem Abend manch Anwesenden karikierte, und ganz besonders Heinrich Neissers Klavierspiel, mit dem er für Unterhaltung zu später Stund' und für einen einfühlsamen Ausklang der Veranstaltung zu noch späterer Stunde sorgte. Wenn ich heute an diesen Abend denke, dann erinnere ich mich nicht nur daran, dass mir Heinrich Neisser nach meiner launigen Geburtstagsrede spontan das Du-Wort angetragen hat, sondern vor allem daran, wie wir schon müde geworden den Aufbruch verschoben, um dem Klavierspiel Heinis zu lauschen.. Ich weiß nicht, was er damals gespielt hat, aber heute würde ich mir wünschen, daß es – und ich bitte, mich nicht miss zu verstehen – die letzten Takte des Liedes „Duidu“ aus der „Fledermaus“ wären.

Was ist Ihr/e Lieblingszitat/Aussage und/oder die für Sie beeindruckendste Publikation von Heinrich Neisser?

Wenn ich jetzt bei der „Millionenshow“ wäre, müsste ich kampflos aufgeben, da ich auch keinen „Joker“ namhaft machen könnte, der an meiner Statt die Frage nach den Publikationen zu beantworten vermag. Also: Ich habe keine Publikation von Heinrich Neisser gelesen und darf auch annehmen, dass er keine meiner Publikationen kennt. Unsere Fachgebiete liegen so weit auseinander, dass es weder inhaltlich noch methodisch Übereinstimmungen gibt. Das hat uns aber nicht gehindert, sozusagen auf der Metaebene von Forschungsförderung und Forschungspolitik gemeinsame Ziele zu verfolgen. Ich meine hier die Österreichische Forschungsgemeinschaft, in der ich seit der Gründung im Jahr 1977 16 Jahre als Generalsekretär und dann noch einige Zeit als Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats tätig war, und Heinrich Neisser durch 15 Jahre, d.h. von 1998 bis 2013, als Präsident die Geschicke unseres Vereins leitete. Der Beständigkeit Heinrich Neissers ist es nicht zuletzt zu verdanken, dass die Österreichische Forschungsgemeinschaft, die von Anfang an als „Symbiose zwischen

Wissenschaft und Politik“ angelegt war, bis heute - das sind mehr als 40 Jahre - aus der österreichischen Forschungslandschaft nicht mehr wegzudenken ist.

Würden Sie Heinrich Neisser als liberalen Politiker bezeichnen und wenn „nein“, warum nicht?

Emil Brix und Wolfgang Mantl weisen im Vorwort zu dem von ihnen herausgegebenen Buch „Liberalismus“^(*) auf das Paradoxon hin, daß „gerade das Beispiel Österreichs zeigt, daß (...) selbst in einem Land ohne starke ‚liberale‘ Traditionen im wissenschaftlichen und politischen Denken Themenstellungen des Liberalismus Argumentationskraft gewinnen. Im politischen Spektrum Österreichs ist ‚Liberalismus‘ heute (d.h. 1995) ein begehrter Begriff“. Letzteres trifft sicher auch heute noch zu, wenn auch nicht unbedingt in dem seriösen Sinn, den meine beiden Freunde dem Begriff „Liberalismus“ unterlegt haben, sondern vielmehr wegen der Ambivalenz des Begriffes, die der Psychoanalytiker Harald Leupold-Löwenthal in seinem Beitrag zu obgenanntem Buch schon allein dadurch decouvriert hat, dass er diesen mit „Liberalismus als Leerformel und Sympathieträger“ betitelte! Es wird mir daher nie in den Sinn kommen, Heinrich Neisser als liberalen Politiker zu bezeichnen, ihn, den liebenswürdigen und liebenswerten „homo politicus“, der seine geradlinigen Ansichten öffentlich auch dann vertrat, wenn sie seinen Parteifreunden nicht „in den Kram passten“. Heinrich Neisser ist kein Roter, kein Grüner und auch kein Türkiser, sondern gehört einer langsam aus dem politischen Spektrum verschwindenden Spezies an: Er ist meiner Meinung nach ein „echter Schwarzer“ - im besten Sinne des Wortes. Ad multos annos, Heini!

Meinrad Peterlik, geb. 1938, Dr. phil. et med.univ., ab 1964 Universitätsassistent am Institut für Allgemeine und Experimentelle Pathologie der Universität Wien, 1974/75 Forschungsaufenthalt an der Cornell University (USA), 1977-1993 Generalsekretär der Österreichischen Forschungsgemeinschaft, 1984 Ernennung zum Ordentlichen Professor, 2006 Emeritierung., Verfasser von 120 wissenschaftlichen Publikationen in internationalen Journalen

* Das Buch enthält die Beiträge zu einem von der Österreichischen Forschungsgemeinschaft 1995 veranstalteten Symposium mit großer internationaler Beteiligung und erschien 1996 im Böhlau-Verlag, Wien-Köln-Graz..